

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Einserate
1½ Sgr. für die fünfgeschal-
tene Seite oder deren Raum,
Reklamen verhältnismäßig
höher, sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen gebrachten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute
Jakob Appel, Wilhelmstraße Nr. 9, H. Knauer, Ecke der Schützenstraße, Adolph Lutz, Wilhelmsplatz Nr. 10,
Ernst Malade, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke, Koschmann Fabrik & Comp., Schuhmacher-straße Nr. 1, J. N. Leitgeber, gr. Gerberstr. Nr. 16,
M. Gräzer, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke, Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11, H. Michaelis, fl. Gerberstraße Nr. 11,
Pränumeration auf unsere Zeitung pro 4tes Quartal anzumelden, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um 4½ Uhr ausgeben.

Wichtige telegraphische Depeschen enthalten die Posener Zeitung schon an demselben Tage, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hierher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter. — Auch erhalten wir täglich die Preise der Produktionsbörse und die Stimmung der Fondsbörse zu Berlin und Stettin durch den Telegraphen und sind somit in den Stand gesetzt, dieselben unseren Lesern am Nachmittage mitzutheilen.

Posen, den 31. Dezember 1864.

Amtliches.

Berlin, 31. December. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Staatsanwalt bei dem Ober-Tribunal, Oppenhoß, und dem Geheimen Justizrat und vortragenden Rath im Justizministerium, Dr. Pape, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse zu verleihen; den vortragenden Rath im Ministerium für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten, Geh. Regierungs-Rath Heyder, zum Geh. Ober-Regierungsrath; und den seitigen Regierungsrath Greiff hier selbst, zum Geheimen Regierung- und vortragenden Rath im Ministerium für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten zu ernennen.

Das 49. Stück der Gesetzesammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5989 den Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen den Staaten des Börsvereins und den Großherzogthümern Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz einerseits und dem Königreiche Siam andererseits, vom 7. Februar 1862; und unter Nr. 5990 das Privilegium wegen Ausgabe auf jeden Zinhaber lautender Marienburger Stadtobligationen zum Betrage von 30,000 Thalern, vom 14. November 1864.

Berlin, den 31. Dezember 1864.

Debits-Comtoir der Gesetzesammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 30. Dezember, Abends. Der "General-Correspondenz" zufolge ist die Abreise des österreichischen Civil-Kommissars für Schleswig-Holstein, Herrn v. Halbhüber, um einige Tage verschoben.

Die "Wiener Abendpost" kann bezüglich der Wiener Korrespondenz der "Augsburger Allgemeinen Zeitung", nach welcher in der nächsten Sitzung des Bundeštages der Antrag gestellt werden soll, den badischen Bevollmächtigten Herrn v. Möhl zur gleichzeitigen Führung der Stimme für Holstein zu ermächtigen, die Versicherung geben, daß in hiesigen Regierungskreisen von der Absicht, einen derartigen Antrag zu stellen, nichts bekannt ist.

Bern, 30. Dezember, Nachmittags. Nach einer Berathung von fünf Viertelstunden sprachen die Genfer Geschworenen alle wegen der Genfer Unruhen Angeklagten von sämtlichen Anklagepunkten frei. Die Verkündigung des Urtheils wurde von den Tribünen mit dem Rufe: Bravo, es lebe die Eidgenossenschaft! aufgenommen, worauf dieselben auf Anordnung des Präsidenten geräumt wurden. Die Verhandlungen wurden ohne Schlusrede des Präsidenten beendet. Die Vertheidiger haben auf ihr Honorar, die Angeklagten auf die Entschädigung verzichtet. Die Eidgenossenschaft trägt die Prozeßkosten. In der Stadt ist Alles ruhig.

Neue Stimmen aus Polen.

Ein sichtlicher Umschwung ist in Polen eingetreten und die Presse dokumentirt ihn am deutlichsten, indem sie an die praktische und allein zeitgemäße Aufgabe erinnert, durch ruhige und ausdauernde Arbeit auf dem Boden der volkswirtschaftlichen Interessen das Los der Nation zu verbessern. Wir waren nie der Meinung, daß die inländische Tagespresse den Aufstand hervorgerufen, sie hat sich im Gegenteil im Anfang abwartend verhalten, und erst, als der Kampf entbrannt war, in die Flamme geblasen. Das ist ihre Schuld; aber diese Schuld kann sie sühnen, wenn sie jetzt die Gemüther der Bevölkerung von der Blutarbeit ab und besserem erfolgreichem Streben zuwendet. Wir sind bereits mehreren Aussätzen von dieser Tendenz in den größeren politischen Blättern begegnet, und halten es für angezeigt, von diesem Meinungsumschwung hier Notiz zu geben. Der Leimberger "Dziennik" brachte vor Kurzem unter der Überschrift "Polen und Indianer" einen Artikel, worin er mit Eifer die Reform des Erziehungswesens und die Notwendigkeit energischer Umkehr zu produktiver Arbeit beflicht. Wir entnehmen ihm das Nachfolgende: "Durch Leichtsinn — sagt der Verfasser — können wir sogar unsere nationale Individualität verlieren. Es ist heute schon Vieles verloren, aber es kann noch Alles gerettet werden. Nur muß man die eignen Kräfte nicht bezweifeln oder unterschätzen; lernen wir vor Allem mit Ausdauer dem Ziele zuzuschreiten, nichts mit unzureichenden Mitteln zu unternehmen und denken wir immer an das französische Sprichwort „Le mieux est l'ennemi du bien.“ Das heißt nicht, daß wir dem Besseren nicht nachstreben, sondern daß wir nicht um trügerischer Hoffnungen willen leichtsinnig einen guten Standpunkt verlassen sollen. Völker wie Individuen gelangen nur durch konsequente Arbeit zu sicherer Wohlfahrt, sich auf das gute Glück verlassen, ist der Charakter der Unmündigkeit; das Leben der Nationen soll kein Lotteriespiel sein, und wir, wir haben unglücklich gespielt."

Gewerbe und Handel bilden die eigentliche Macht eines Volks. Wir können nicht den Ehrengiz haben, mit einem Male auf gleicher Stufe mit England und Frankreich stehen zu wollen, oder sie jemals zu übertragen, aber darum müssen wir uns unablässig bemühen, daß Gewerbe und Handel, wie sie heute im polnischen Lande eben sind, sich mindestens in unseren Händen befinden. Wir müssen die gegenwärtige, ausschließlich ideale Richtung in der Erziehung der polnischen Jugend verlassen und eine reale Richtung einschlagen.

Unser ganzes Geistesleben zerfällt ausschließlich in zwei Theile, einer ist Archäologie und Geschichte, der andere Poetie und Roman. Solche einseitige Erziehung der ganzen Nation kann für unsere Gesellschaft nicht vortheilhaft sein. Beherrscht von der Vergangenheit und der Zukunft sehen wir nicht die wahren Bedürfnisse und Mängel der Gegenwart. In allen unseren Unternehmungen ist viel Phantasie, aber wenig Verstand. Gewerbe und Handel liegen brach und selbst auf wissenschaftlichem Gebiet haben wir keine Fach-Schriftsteller. In jeder Beziehung stehen unsere Nachbarn höher als wir, und wir können uns ohne ihre Hilfe nicht begehen. Der Unterricht den wir genießen, hat mehr den Zweck, uns das Leben angenehm zu machen, als dem Lande wahren Nutzen zu bringen. So wirtschaften, während wir uns vergnügen, bei uns die Fremden, und das polnische Vermögen geht allmäßig in die Hände der selben über. Die Civilisation hat eine Menge künstlicher Bedürfnisse geschaffen, wir haben diese Bedürfnisse uns angeeignet, das heißt, wir haben neue Kanäle geöffnet, den Nationalwohlstand außer Landes zu schicken. Keine einzige der auswärtigen Industrien haben wir uns anzueignen vermocht, feste sich nicht, um soviel, wie sie die wir uns nicht einen Augenblick behalten können. Auf dem kommerciell-gewerblichen Gebiet sind wir ganz und gar abhängig vom Auslande geworden. Dieser Abhängigkeit müßte vor Allen ein Ende gemacht werden. In dem Gebiet der Civilisation sind wir keine Drohnen; wir brauchen von all ihren Erzeugnissen, aber diese selbst vermehren wir nicht, was Wunder? wenn uns das Schicksal der Drohnen droht d. h. die Vertreibung durch die eifigen Bienen. Die Logik der Thatfachen muß, selbst ohne den schlechten Willen der Nachbarn, endlich mit Nothwendigkeit dahin führen. Vor diesem Neuersten kann uns nur eine Reform unserer jetzigen Erziehung bewahren. Wir haben in Zukunft nicht angenehme Talente zu erstreben, sondern positives Wissen, von dem wir produktiven Gebrauch machen können.

Fürchten wir nicht, damit die polnische Gesellschaft zu sehr zu materialisiren, denn auf diesem Wege haben wir bis jetzt nichts oder nur sehr wenig gethan. Und würfen wir uns Alle auf das Gewerbe, so würden wir doch ohne große Schwierigkeit nicht mit der hundertjährigen, entgegengesetzten Tradition ganz brechen, und die Stimmen der Gegner dieser nationalen Richtung werden stets vor dem anderen Extrem warnen und das Gleichgewicht in der Nation erhalten.

Der größte Theil der polnischen Jugend, besonders der vermögenden Stände erhält eine Erziehung, als ob der Müßiggang des Menschen Beruf wäre. Gegen produktive Arbeit hegen wir, wenn nicht Verachtung, doch Geringschätzung. Wenn Fürst Windischgrätz nur erst im Baron einen Menschen sieht, so sehen wir ihn erst in dem, der nicht zu arbeiten braucht. Jeder von uns bedient sich wohl der Phrase: "Arbeit schändet nicht"; aber im täglichen Leben ist ein gewaltiger Unterschied zwischen Wort und That. Die altadligen Vorstellungen beherrschen sogar die Stadt- und Landjugend, die im Geist einer reinpolnischen Civilisation erzogen ist; kurz, wie früher, ruht auch heute noch der Fluch auf der Arbeit. Der arbeitende Mensch ist zwar heute nicht mehr, wie ehemals, Gegenstand der Verachtung, doch sehen wir ihn immer noch für etwas Geringeres, als den an, der ohne Arbeit auf anständigem Fuße leben kann. Nirgends sehen wir junge Edelleute mit einem Kapital sich dem Gewerbe oder dem Handel widmen, und doch sind nur sie es, die dem Uebel, sowohl materiell als moralisch mit Erfolg steuern könnten. Der Uebergang Solcher, welche die Mittel haben, eine andere Karriere zu ergreifen, zur Arbeit, würde diese selbst zunächst vom ewigen Fluche befreien, alsdann aber würde auch durch größeres Kapital und größere Intelligenz von Hause aus ein kräftigeres Leben und gesteigerte Sicherheit in die Unternehmungen kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Preußen. * Berlin, 30. Dezember. Se. Maj. der König ertheilte gestern dem aus Lauenburg hier eingetroffenen Regierungspräsidenten Grafen Kielmannsegge Audienz, welcher schon Tags zuvor von dem Unterstaats-Sekretär v. Thile und dem Minister des Innern empfangen worden war. Aus den dem Lauenburgischen Landtage am 23. November gemachten Mittheilungen ist besonders hervorzuheben, daß Hr. v. Bismarck diesen Herzogthum eine Personalunion, wie die früher mit Neuenburg bestandene, in Aussicht gestellt haben soll. Dies würde allerdings ein wenig versprechendes Vorbild sein. In offiziösen Mittheilungen verlaufen dagegen, daß weder die Kombination, nach welcher Schleswig und Lauenburg an Preußen, und Holstein an das

Haus Augustenburg kommen soll, noch der Gedanke, den Erbprinzen auf Grund der bekannten Kollektivklärung auf der Londoner Konferenz einzuweilen zum Herzoge von Schleswig-Holstein einzusezen, irgendwie auf Verwirklichung rechnen könnte, da das Eine mit dem von Preußen festgehaltenen Grundsatz der Zusammenghörigkeit der Herzogthümer in Widerspruch stehe, das Andere der bevorstehenden Untersuchung des Erbfolgerechtes tatsächlich vorgreifen würde. — Nach einem Berliner Privat-Telegramm der "Hamburger Nachrichten" beachtigen die Mittelstaaten vorerst nur ein defensives Einverständniß gegenüber künftigen Eventualitäten, aber keinerlei-Schritte am Bunde. — Der Stadtämmerer Hagen hat, wie der "Elberf. Ztg." aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, zum Weihnachtsfeste die Bestätigung seiner Wahl als Oberbürgermeister von Königsberg erhalten. „Je unwahrscheinlicher die Bestätigung erscheinen müßte, um so überraschender wird diese Nachricht wirken“, sagt die "Elberf. Ztg." Hier in Berlin ist bis jetzt nichts davon bekannt.

Wie die "Ndd. Allg. Ztg." meldet, ist der Major von Stedingk vom Magdeburgischen Dragoner-Regt. Nr. 6 zum Mitglied derjenigen Kommission bestimmt, welche nach Artikel 6 des Friedensvertrages vom 30. Oktober d. J. die neue dänische Grenze an Ort und Stelle ziehen soll.

Der heutige "Staatsanzeiger" enthält den Freundschafts-, Handels- und Schiffahrts-Vertrag zwischen den Staaten des Börsvereins und den Großherzogthümern Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz einerseits und dem Königreiche Siam andererseits, vom 7. Februar 1862.

Die gestrige öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde von dem Vorsitzenden Kochanoff geschlossen, indem er an die Versammlung etwa folgende Worte richtete:

Ich schließe die heutige letzte öffentliche Sitzung dieses Jahres mit dem Wunsche, daß unsere Beschlüsse und Handlungen unserer Stadt zum Besten gereichen, und daß das Vertrauen der Bürgerschaft zu uns durch unser Verhalten gerechtfertigt sei. Möge es Gott gefallen, dem König ferner eine dauerhafte Gesundheit und die Kraft des Geistes zu verleihen, welche ihn befähigt, die Regierung zum Heile und zum Segen des Vaterlandes fortzuführen. Möge Se. Majestät aber auch unserer Stadt Seine Huld und Gnade erhalten und die Ueberzeugung gewinnen, daß die Stadtverordneten von Berlin in unmandelbarer Treue zu Se. Majestät dem König und dem Königshaus eben so fest verharren, wie sie von ihrer Pflicht, der Heiligkeit der Gezeuge und dem Gefühl für Recht und Wahrheit durchdrungen sind. In diesem Sinne sind wir Alle einig und ersuchen ich Sie, meine Herren, zum Beischen dessen sich zu erheben und mit mir zu rufen: Es lebe Se. Maj. der König und das Königshaus! Es lebe das Vaterland! Es lebe unsere Stadt Berlin!"

Die Mitglieder der Versammlung, welche sich von ihren Sitzen erhoben hatten, stimmten mit freudiger Lebendigkeit dreimal in dies Hoch ein.

In Köln ist, den „K. Bl.“ zufolge, die Antwort von Rom in Betreff der Erzbischöfswahl eingetroffen. Darnach soll der Termin, innerhalb dessen die Wahl vorzunehmen ist, verlängert und dem Domprobste aufgegeben sein, zeitig eine Sitzung des Kapitels anzuberaumen, um die Aufstellung der Liste der für die Wahl ins Auge gefassten Personen vorzunehmen.

Aus Anlaß der Nachricht eines schlesischen Blattes, daß in der Landarmenanstalt zu Neustadt in eine Katholikin zur Theilnahme am evangelischen Gottesdienst gezwungen sei, war eine Untersuchung von der Kösliner Regierung angeordnet worden. Dieselbe hat, der Zeitung für den Kösliner Regierungsbezirk zufolge, zwar die Erwartung vollkommen bestätigt, daß jene Nachricht unbegründet; die Regierung hat aber aus der Untersuchung doch Veranlassung genommen, auch die freiwillige Theilnahme Andersgläubiger am evangelischen Gottesdienste zu untersagen.

Ein Mitglied der hiesigen "freireligiösen Gemeinde" meldete sich jüngst zur Aufnahme in eine der hiesigen Freimaurerlogen. Die konfessionelle Qualität des Kandidaten machte bei den Vorstehern Strumpf rege und man ging mit der betreffenden Anfrage bis an die höchste Instanz. Von dort ist, wie die "Berliner Reform" hört, der Becheid ergangen, daß dem Mitgliede einer freireligiösen Gemeinde die Aufnahme nicht gewährt werden könne. Wie die "Reform" bemerkt, ist dies der erste Fall. Dissidenten dieser Kategorie befinden sich wenigstens von früher her noch in den preußischen Logen als Mitglieder, wären theilweise sogar mit Aemtern in denselben betraut.

Danzig, 30. Decbr. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde bei namentlicher Abstimmung der am 16. December c. zwischen den Vertretern des Fiskus und denen der Stadt stipulierte neue Vertrag bezüglich des Baues der Eisenbahn Danzig-Neufahrwasser mit 38 gegen 9 Stimmen angenommen, womit die Kommune ihre früher übernommene Verpflichtung in Betreff der freien Abtreitung des betr. Terrains bis zu Ende des Jahres 1865 prolongirt.

Bayern. München, 26. December. Das "Mainzer Journal" theft mit, daß sämtliche Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns aus Anlaß der bekannten Borgänge in Speyer eine Beschwerde an den König zu richten entschlossen sind. Um der Sache größeren Nachdruck

zu geben, werden gleichzeitig bei der gesammten Klerisei Bayerns Adressen an den Papst über dieselbe Angelegenheit in Umlauf gesetzt werden.

Hessen. Kassel, 27. Dezember. Es muß sich nun bald entscheiden, ob der mit dem Monat Februar 1865 zu Ende gehende Spielvertrag von Wiesbaden eine Erneuerung erfährt, oder nicht. Nicht allein die seitherigen Pächter, sondern auch andere Größen in diesem Genre wenden alle erdenklichen Mittel an, daß das Spiel seinen Fortgang nehme. Sie geben bis jetzt die Hoffnung hierzu um so weniger auf, als an maßgebender Stelle noch kein bestimmter Entschluß gefaßt sein soll und von den Bewerbern, unter denen man auch die Pächter von Baden-Baden und Monaco nennt, keinerlei Kosten gescheut und hochgestellte Personen als deren Gönner und Fürsprecher genannt werden.

Raßau. Wiesbaden, 21. Dezember. Unter dem vorstehenden Datum ist folgendes Altenstück nach Köln abgegangen:

Die herzogliche Polizeidirektion zu Wiesbaden an die königliche Polizeidirektion zu Köln auf Rekript herzoglicher Landesregierung vom 21. d. M. ad Nr. Reg. 394/75, das Verhalten mehrerer ausländischer Zeitungen gegen die herzogliche Regierung betreffend. In den neuesten Zeitungen haben sich mehrere ausländische Zeitungen, namentlich die „Königliche Zeitung“, zur Aufnahme von Artikeln über die öffentlichen Verhältnisse und Zustände des Herzogthums verstanden, welche darauf berechnet waren, durch Schmähungen und Angriffe auf einzelne Beamte und Behörden das Ansehen derselben herabzusetzen, Verhöhnlichkeiten zu verbürgtigen und in planmäßiger Weise Hass und Verachtung gegen die Regierung bei der Bevölkerung des Herzogthums hervorzurufen. Insbesondere enthalten die in den letzten Nummern über die Landtagswahlen gebrachten Nachrichten so makrolose Ausschreitungen gegen die Nassauische Regierung, daß ein Eintritt in dieses Blatt ad omnes dringend geboten ist. Ich ersuche daher die königliche Polizeidirektion, der Redaktion des genannten Blattes eröffnen zu wollen, daß die herzogliche Regierung solche fortgesetzte Angriffe auf Beamte und Behörden, wie sie in neuerster Zeit vorgenommen sind, ferner nicht mehr dulden werde, daß der Redaktion daher deshalb eine Verwarnung ertheilt werde mit dem Auftreten, daß bei fernherem Missbrauche der Presse in der angedeuteten Weise der betreffenden Zeitung der Postdienst im Herzogthum entzogen werde. Über den Vollzug dieser ergebenen Requisition bitte ich mich gefällig mit Nachricht verzeihen zu wollen. Wiesbaden, den 21. Dezember 1864. Hochachtungsvoll etc. gez. v. Roessler.

Das Kölner Polizei-Präsidium hat der „Königlichen Zeitung“ eine Abschrift dieses Altenstückes zur Kenntnisnahme mitgetheilt.

Schleswig-Holstein.

Kiel, 28. Dec. Soeben traf General Herwarth v. Bittemfeld ein und nahm Quartier im Schlosse. Wie gesagt wird, beabsichtigt der General noch nicht, definitiv hier zu bleiben, sondern würde heute Abend nach Altona zurückkehren. Eine Besichtigung der Lokalitäten wird augenblicklich von den Generalstabsoffizieren vorgenommen.

Der Herzog wird in den nächsten Tagen Besuche auf Neudorf bei Lützenburg machen, und demnach am 30. December, dem Jahrestag seiner Ankunft in Kiel, nicht hier anwesend sein. Es dürfte in Folge dessen Manches, was von verschiedenen Kreisen zur Feier dieses Tages beabsichtigt war, unterbleiben. (A. Mert.)

Wijk auf Föhr, 24. Dezember. In jüngster Zeit ist den Offizieren, welche sich bei der Okkupation der Insel Föhr, die mit so großer Sehnsucht erwartet wurde, verdient gemacht haben, in Anerkennung dessen das Ehrenbürgerrrecht ertheilt worden. Dieselben sind namentlich: der Oberstleutnant v. Schmidach, der Kommandeur des österreichischen Kanonenbootes „Wall“ Montfort v. Montfroni, der Hauptmann der Artillerie Schöning, der Hauptmann Franz v. Höller, der Oberleutnant Baron v. Riesenfels, der Lieutenant Edler v. Buz.

Der frühere Bischof des aus den Inseln Alsen und Aerøe gebildeten Bistums, J. Hansen, ist unterm 19. d. verabschiedet und die Insel Aerøe in kirchlicher Beziehung dem Bischof von Fünen unterordnet worden.

Flensburg, 30. Dezember, Nachmittags. Die „Flensburger Norddeutsche Zeitung“ meldet, daß Freiherr v. Beditz gestern Abend zurückgekehrt ist. Wie man heute auf das Bestimmteste versichern hört, sei die Verlegung des Regierungssitzes nach Schleswig definitiv beschlossen.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Dezember. Wie die „Times“ die päpstliche Enzyklika beurtheilt, läßt sich denken. „Die öffentlichen Erlasse Sr.

Heiligkeit“, sagt sie, „sind in der That eine einzige lange Drohung gegen die moderne Gesellschaft gewesen, und Pius IX. hat niemals eine Gelegenheit vorübergehen lassen, den zwischen dieser Gesellschaft und der Politik des heiligen Stuhles obwaltenden unheilbaren Antagonismus zu verkündigen. Keinem Menschen wird es heutzutage einfallen, Pius IX. der Sympathie mit der Freiheit oder modernen Civilisation anzuladen, und doch war es kein Anderer, als er, der politische Verbrecher annestzte, die Verbannten zurückberief, die Gefangenen in Freiheit setzte, die Censur der Presse milderte, die Rechtsbeschränkungen der Juden verminderte, das Steuersystem verbesserte, einen Zollverein begründete, der Bildung eines römischen Freiwilligenkorps Vorschub leistete und seinen Namen zum Losungsworte für Freiheit und Reform werden ließ. Auch der verstöckteste Häretiker sieht jetzt die Eitelkeit dieser Erwartungen und erkennt die Unfähigkeit eines Papstes, so wohlwollend und wohlmeidend derselbe auch sein mag, sich zu der wahren staatsmännischen Höhe zu erheben. Wenn wir je den in Nede stehenden Irrthum hegten, so nehmen wir ihn jetzt rückhaltslos zurück.“

Ein indischer Major außer Dienst, Mr. William Brownrigg Lumby, hat den Anachronismus begangen, einen Advokaten, Mr. Desborough, zum Duell herauszufordern und als der Advokat ihn wie einen Narren abwies, ihm schriftlich mit öffentlicher Misshandlung zu drohen. Mr. Desborough hat die Sache bei Gericht anhängig gemacht. Solche Fälle sind äußerst selten, weil das Duell so außer Mode ist, daß wer sich zu einer Forderung verleiten läßt, Gefahr läuft, als ein Wahnsinniger, ein Don Quixote oder als ein gemeiner Abenteurer angesehen zu werden. So denkt wenigstens das gesamte bürgerliche Publikum. In der Armee soll es anders sein, sagt man. Aber wenn wirklich zwischen englischen Offizieren noch Zweikämpfe vorkommen, müssen sie sehr heimlich stattfinden und unblutig ausfallen, da man von keinen Opfern des Duells hört.

Die Expedition gegen Bhutan, eines der kleinen Königreiche am Fuße des Himalaya, wird von der Mehrzahl der Blätter keineswegs willkommen geheißen. Indien ist schon größer, als wünschenswerth; und nun gar Bhutan! Man erschrickt vor neuen Kriegen und neuen Steuern, noch dazu vor Kriegen, die wenig Ehre bringen und große Gefahren umschließen. Die „Times“ schreibt: „Jede Karte Indiens zeigt dem Leser einen kleinen, am Fuße des westlichen Himalaya gelegenen Landstrich, der mit dem Namen Bhutan bezeichnet wird. Er liegt gerade nördlich von Niedr-Bengalen und grenzt an unsere Provinz Assam. Die Entfernung von Kalkutta ist unbedeutend, aber das Land ist ungewiss, die Bevölkerung ist wild, die ganze Gegend öde, so daß der Staat tatsächlich unnahbar ist. Seit bald hundert Jahren hatte man dies barbarische Volk in seiner Abgeschlossenheit ungestört und unbeachtet gelassen. Vor ungefähr einem Jahre jedoch ging wieder einmal eine Mission oder Gesandtschaft, mit Mr. Ashely Eden, einem verdienstvollen Beamten, an der Spitze, von Kalkutta nach Bhutan ab. Letzteres hatte sich so oft gegen uns vergangen, daß eine Beschwerde nebst Vermahnung nötig schien. Der Charakter der Mission jedoch war in der Hauptsache ein versöhnlicher. Mr. Eden hatte den Auftrag, „die Herausgabe aller Gefangen, so wie das geraubten Eigentums, und Sicherheit für künftigen Frieden an der Grenze zu fordern.“ Die Regierung von Bhutan nahm die Botschaft mit barbarischem Hohn auf, misshandelte gräßlich den Gesandten und sein Gefolge, und erpreßte von ihm zuletzt, als eine Art Lösegeld, die Abtreitung einer brüischen Provinz. Natürlich wurde ein so widerständiges Abkommen sogleich desavouirt, aber für die Beleidigung selbst wurde Satisfaktion verlangt, und die Folge ist die Expedition oder der Krieg, der jetzt unter unseren Nachrichten aus Indien eine Rolle zu spielen beginnt. Wann oder wie er enden wird, ist eine schwer zu beantwortende Frage. Die militärische Stärke von Bhutan ist geradezu verächtlich. Aber was die Einwohner schlägt, ist ihr Land. Am Fuße des Himalaya liegt ein Gürtel von dichten Waldungen, der so ungesund ist, daß selbst die Eingeborenen ihn meiden, und ist man durch diesen pestilenzialischen Strich hindurch, so steht man vor einer der wildesten und ungewisssten Gegenden der Welt. Die Bergpässe und Schluchten, die Abgründe, die Schneewehen und der Frost sollen Alles, was man in Afghanistan kennen gelernt hat, übersteigen. Der Zweck der Expedition ist genau umschrieben. Die Armee wird in's Land eindringen, aber nicht bis zur Hauptstadt vorzudringen versuchen. Sie wird sich damit begnügen, die zwischen den Hochlanden von Bhutan und dem

britischen Gebiete liegenden Pässe zu besetzen, und die besetzten Bezirke werden auf die Dauer dem Reiche der Königin einverlebt werden. . . . Wir halten es für ein großes Unglück, daß wir uns zu einem Unternehmen fortsetzen oder verführen ließen, welches so kostspielig zu werden droht und so wenig Gewinn zu bringen verspricht.“

Frankreich.

Paris, 28. December. Der „Moniteur“ meldet: „Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat heute mit Sr. Excellenz dem Herrn Grafen v. d. Goltz, Gesandten Sr. Majestät des Königs von Preußen, einen besondern Vertrag unterzeichnet, welcher den telegraphischen Korrespondenzen zwischen Frankreich und Preußen den Vortheil eines gleichförmigen ermäßigte Tarifs sichert. Die Taxe der telegraphischen Depeschen, die zwischen einem französischen Bureau und einem weßlich von Weser und Werra gelegenen preußischen Bureau ausgewechselt werden, sind auf 3 Frs. die mit einem östlich von Weser und Werra gelegenen preußischen Bureau auf 4 Frs. ermäßigt. Eine Declaratio in Betreff der Taxe der telegraphischen Depeschen zwischen Frankreich und dem Großherzogthum Baden wurde heute gleichfalls durch Sr. Excellenz, den Herrn Drouyn de Lhuys und den Hrn. Baron v. Schweizer unterzeichnet. Die Taxe der zwischen Frankreich und dem Großherzogthum Baden ausgewechselten Depeschen wird ohne Unterschied auf 3 Frs. festgestellt. Beide Abkommen werden bereits vom 1. Januar 1865 an in Kraft treten.“

Mr. Hennessy, das durch seinen Papismus und seine Vorliebe für Polen bekannte katholische Parlamentsmitglied, ist von Rom zurückgekehrt und weilt augenblicklich in Paris. Er wird angeblich im englischen Gesandtschaftshotel eine Reihe von Vorträgen über die Leiden Polens halten. Der „Opinion nationale“ zufolge hat Hennessy vom Papst die Koncession zum Bau einer Bahn zwischen Rom und Tivoli erhalten.

Am 15. Januar geht Herr de Bonnefon, der die mexikanischen Finanzen in Ordnung bringen soll, nach Vera-Cruz ab. Er ist von mehreren Finanzbeamten begleitet. Ein französischer Oberbeamter des Bergwesens begibt sich ebenfalls nach Mexiko, nämlich nach Maz Allan am Stillen Ocean. Er ist von Bergleuten begleitet und soll sich mit der Ausbeutung der dortigen Minen beschäftigen.

Italien.

Napel, 22. Dez. Der von Cipriano La Gala und Ge-
nossen gegen das vom Assisenhause von S. Maria Capua Vetere gefallene
Todesurtheil am hiesigen Kassationshause eingelegte Rekurs hat vorgestern
durch die Abweitung desselben und Bestätigung des Urtheils seine Erledigung
gefunden. Obwohl nun jedes Hinderniß zur Ausführung des
Urtheils weggeräumt ist, so zweifelt man doch allgemein an der Hinrichtung
La Galas, da man durchgehends unterstellt, daß von Seiten der
italienischen Regierung in dieser Beziehung zur Zeit der Auslieferung dem
französischen Kabinett Zusicherungen gemacht worden seien. Die nächsten
Tage indefess werden darüber entscheiden. Wie von S. Maria ge-
meldet wird, soll sich Cipriano La Gala in diesen Tagen sehr unruhig
zeigen und sogar seine Gefangniswärter genötigt haben, Gewaltmaß-
regeln gegen ihn zu ergreifen. Er scheint nicht mit derselben Ruhe und
Rastlosigkeit seinem Schicksale entgegenzusehen, mit der er so viele seiner
unschuldigen Opfer abwälzte. Ein anderer, durch seine Worte und
Schandthaten seit Jahren berüchtigter und gefürchteter Räuberheld, Ma-
fini, soll nun ebenfalls sein verdientes Los gefunden haben. In einem
Zusammentreffen mit den ihm unaushörlich verfolgenden Truppen soll
eine Kugel seinem Leben ein Ende gemacht haben. Die Befreiung dieser
in Grausamkeit so zu sagen Unerreichten schließt die für unsere Pro-
vinzen so traurige Räuberepoche; denn nach den in den letzten acht Mo-
naten erreichten Resultaten, die faktisch nicht weniger als 800 Briganten
vom Schauplatze entfernt haben, ist kaum mehr eine Wiederbelebung des
Brigantenthums zu befürchten. (P. B.)

Der feierliche Besuch, den Kardinal d'Andrea dem Kronprinzen von Italien in Napel gemacht hat, wird durch folgende Mittheilung der „France“ noch bedeutsamer: „Aus Napel erfährt man, daß Kardinal d'Andrea nicht das einzige Mitglied des heiligen Kollegiums wäre, das zu einer Vereinbarung mit Italien hinneigt. Dem Vernehmen nach werden sich wosfern die Verhältnisse dies erfordern fol-

die Beine einer Schildkröte aus, wenn dieses Thier einmal sich berbei-
läßt, sie auszustrecken.

Ich ging unbehilflich die Treppen-Pyramide nach meinem Boot hinab, trat mit meinen schweren Stiefeln in das Wasser, das über das Gestein herüberschlug, und stützte meine Hände auf das schlammige, gebleichte Seegras, das am Mauerwerk hing und wie Macaroni aussah.

Mit Hilfe des Fährmanns der Taucher befand ich mich nach wenigen Minuten unter dem trüpfelnden Dom der mir zugewiesenen Tachern-glocke. Ich ergriff einen am Dache der Glocke hängenden großen eisernen Ring, zog mich selbst in die Kammer hinauf, stellte meinen Fuß auf ein schmutziges schmales Bret, das quer von der einen nach der andern Seite übergelegt war und auf zwei schmalen Leisten ruhte, und setzte mich auf ein anderes, in ähnlicher Weise gestütztes Bret, das über ein Ende der Glocke ging, wie ein Sitz in einem vierrädrigen Cab. Mein Gefährte — ein regelmäßiger Taucher, welcher meine Bewegungen geleitet hatte — folgte mir und nahm auf der entgegenstehenden Seite Platz. Das Boot gleitete hinweg und wir schwieben frei über dem Wasser.

Unser Gemach glich in gewisser Beziehung einer Bademashine, in anderer einer Gefängniszelle in Newgate, in wieder anderer einer Kohlengrube, und sogar auch der Hütte Robinson Crusoe's. Es war etwa vier und einen halben Fuß hoch, vier Fuß breit und sechs Fuß lang. Seine Wände bestanden aus ungefähr sechs Zoll dicalem Gußeisen und sein Dach war im Innern leicht konkav, enthielt sechs dicke, kreisförmige „Ochsenaugen“-Fenster, etwa in der Größe einer Theetafel, welche, da sie außerhalb mit vier gekreuzten und wieder gekreuzten dünnen Eisenstäben zum Schutz gegen herabfallende Steine bedekt waren, das Aussehen von durchbrochenen Türtchen hatten. Auf der einen Seite der Glocke hing eine schwere Spitzhaue, eine dicke Schaufel und andere Werkzeuge, alle gut gearbeitet, sowie ein Bündel schmutzigen Tarnwerks, das wie eine Puppe aussah. Auf der andern Seite der Glocke war ein kurzes Stück Eisenwurstwerk, das mich sehr lebhaft an Jack Shepherd in der stärksten Zelle von Newgate, an Freiherrn von Trenck im Gefängnis oder an die niedrigste Kneipe eines Burgverlieses erinnerte.

Endlich erhob sich meine Taucherglocke. Langsam stieg sie empor wie eine viereckige Eisensäule, wie ein dem Meere ausgerissener Zahn, bis ihr unterer Rand ganz über das Wasser hervortrat und sie nun aussah wie ein ungeheures träufelndes Gemicht. Als sie sich ungefähr drei Fuß über dem Wasserspiegel befand, ruderte ein Boot unter dieselbe, und dann ließ sich ein Siebenmeilenstiel, dem ein zweiter Siebenmeilenstiel und noch zwei weitere Siebenmeilenstiel folgten, langsam in's Boot hinab: sie sahen, in Verbindung mit der Taucherglocke, aus der sie kamen, wie

unterhalb unserer Füße gegen uns zu erheben, und wir erfuhren durch ein flügelschlagähnliches, sangendes Getöse und das Anschwellen des Wassers an die schmale Planke über dem Centrum, nahe dem Boden auf welchem unsere Siebenmeilenstiefe ruhen, daß die Glocke das Meer angefaßt hat.

Unser Bestimmungsort ist sechzig Fuß unter dem Wasserspiegel, oder in einer Tiefe, die zwei Mal so groß ist als die Höhe, wenn man von einem gewöhnlichen Haus in die Straße hinunter sieht; und unsre Fahrt, bis wir sie erreichen, ist eine sehr langsame. Das dicke Wasser unter uns ist nun stationär, und wir haben keinen andern Leitfaden an dem wir unser Weiterkommen messen könnten, als die verschiedenen Abstufungen des Lichts. Ich wußte erst, daß die ganze Glocke unter Wasser sei, als meine Aufmerksamkeit durch meinen Meermannsgenossen, der eine Kappe trägt und wie Robinson Crusoe aussieht, auf ein wenig Sand gelenkt war, den oben an den Fensterchen weggespült wurde. Es herrscht jetzt ruhige Stille, die nur unterbrochen wird durch das Klappen einer Kette gegen die Außenseite der Glocke; das glitzernde Sonnenlicht, gemildert durch das dicke Glas, ändert sich sofort in ein hellgrünes Zwielicht, und das Wasser verliert seine milchige Dicke und sieht aus wie grünes Lampenöl. Diese grüne Farbe wurde durch den immer noch mit dem blauen Wasser sich mischenden Sand herbeigeführt, da wir noch nicht weit genug vom Lande weg waren, um in die tiefe blaue See zu gelangen. In diesem Augenblicke fühlte ich einen stechenden Schmerz durch meinen Kopf schießen, der, wissenschaftlich gesprochen, durch den Druck der kondensirten Luft in der Glocke verursacht wurde, der aber, populär erläutert — um die Worte eines alten Schriftstellers über den Gegenstand zu gebrauchen — von der Art war, als habe man ein Paar scharfe Federkiel mit Gewalt in jedes Ohr gestoßen.

„Wascht sie mit ein wenig Seewasser aus“, sagte Robinson Crusoe, der mir gegenüber saß, und dessen Gesicht mit jedem Fuß, den wir tiefer hinab kamen, schwärzer wurde. „Es thut mir gut, als ich vor einigen Jahren zum ersten Mal hinabging.“ Ich folgte Robinson Crusoe's Rath, paßte mit meinen Händen in dem Wasser zwischen meinen Beinen und steckte meine nassen Zeigefinger in meine Ohren; allein ich kann das Heilmittel als kein ganz probates empfehlen.

Als wir einige Fuß weiter hinab kamen (wir sanken etwa zwei Fuß in einer Minute), wurde das Zwielicht tiefer, und als ich aufwärts durch die grünen Fensterchen in die See über uns schaute, machte der Anblick

ten, noch vier andere Kardinäle so wie er aussprechen. Aus derselben Quelle erfährt man, daß in zwei oder drei im Vatikan gehaltenen außerordentlichen Kongregationen die Mitglieder des heiligen Kollegiums mit 17 oder 18 von 28 Mitgliedern dem Papste und dem Kardinal Antonelli den Rath ertheilt haben, die größte Vorsicht zu beobachten."

Rom, 28. Dezember. Das „Giornale di Roma“ meldet, indem es eine das Gefecht bei Veroli betreffende Depesche der Agentur Stefani berichtet, es hätten zehn von einem französischen Detachement eskortierte päpstliche Gensd’armen in der Nähe des erwähnten Ortes eine Bande neapolitanischer Briganten überfallen. Ein Gensd’arme sei getötet, mehrere französische Soldaten seien verwundet und sieben Briganten gefangen genommen worden. Die päpstliche Regierung leiste mithin dem Briganteneuwen keinen Vorschub, sondern werde vielmehr von demselben heimgesucht.

Rußland und Polen.

Warschau, 27. Dezember. Bei Włocławek soll eine eiserne
Kahnbrücke über die Weichsel errichtet werden, welche nach dem zum
Zweck der Licitation veröffentlichten Anschlag gegen 154,000 Silbergroschen
kosten wird. Ein Komité unter General-Meutenant Szubenski ist mit
der Leitung des Baues beauftragt. — Der Militärbezirk Łódź wird mit
Neujahr aufgehoben und verbleibt in Łódź nur ein Militärarchiv für den
Stadtbezirk mit dem Rang eines Kreiskriegschiefs. (Schl. 3.)

— Wie der „G. C.“ aus Krakau, 26. Dezember, geschrieben wird, ist man neuestens in der Lancuter Zuckerfabrik (Rzeszower Str.) einer bedeutenden Quantität vergrabener Waffen- und Ausrüstungsgegenstände auf die Spur gekommen. Nach der Mittelheilung ihres Gewährsmannes sind in Folge der behördlich angestellten Nachgrabungen bisher über 300 Gewehre, 6 Kisten Monturgegenstände, über 60 Pelze, 27,000 Stück scharfe Patronen, 10,000 Kapfern, eine größere Quantität Raketen, andere Wurfschüsse und Munition zu Tage gefördert worden. Die Nachgrabungen sind noch im Zuge.

Zürrfeli.

— Aus Bukarest, 27. Dezember, wird telegraphirt, die *Jsr a e-*
liten von Bukarest und Jassy hätten durch Deputation, resp. Depesche
dem Fürsten für die in der Thronrede bei der Kammer-Öffnung ihnen
gemachten Versprechungen ihren Dank ausgedrückt. — Desgleichen wird
telegraphirt, daß Fürst *Rou*ja ein Gesetz über den Belagerungszu-
stand erlassen und durch ein anderes den Tabakskauf vom 1.
Mai 1865 ab für Staatsmonopol erklärt habe. Der Senat hat am
24. d. M. Herrn *Hurmuzali* zum Vice-Präsidenten gewählt.

A m e r i c a.

Newyork, 17. Dezember. Aus zwei Quellen treffen Berichte von Sherman ein. Den Richmonder Blättern vom 16. d. zufolge hätte der General am 14. eines der Savannah beschützenden Forts, McAllister'sches jedoch noch 15 Meilen südwestlich von der Stadt und am Ogeechee liege und eine Besatzung von nur 150 Mann gehabt habe, erobert ad sich dadurch mit der nordstaatlichen Flotte in Verbindung gesetzt. Die Versstärkung der Garnison Savannahs sei daher dringend geboten. In Charleston aber war, wie ein von der Barre des dortigen Hafens kommender Dampfer berichtet, am 14. schon unter Parlamentairflagge die Mittheilung gemacht worden, daß Sherman nach achtstündigem Kampfe Savannah erobert und 11,000 Mann der Besatzung gefangen genommen habe. In Savannah kommandirte Hardee. Beauregard war in Charleston eingetroffen. Der nordstaatliche Reitergeneral Kilpatrick soll auf den Tod verwundet sein. — In Tennessee ist das Kriegsglück gleichfalls den Waffen des Nordens günstig gewesen. General Thomas rapportierte aus Nashville, daß er am 15. Hoods linken Flügel angegriffen, von dem Flußufer unterhalb der Stadt bis nahe nach Franklin Pfele zurückgeworfen und Chalmers Hauptquartier und Trains nebst 1000 Gefangenen und 16 Geschützen erbeutet habe. Der Kampf dauerte fort; nichtamtliche Depeschen meldeten, daß Hood, von Thomas scharf verfolgt, auf dem Rückzuge sei; und dies bestätigend lautet des Bundesgenerals letzter Rapport dahin, daß er am 16. Hood aus seiner verschwanzten Position vertrieben, die Armee in wilde Flucht gesprengt und im Ganzen 3—5000 Gefangene gemacht und 30—40 Kanonen erobert habe. — General Stoneman hat einen Streifzug in Breckinridge's Rücken unternommen und die Städte Bristol, Abingdon und Glade Springs in

denselben Eindruck auf mich, wie wenn ich einen weiten mit undurchdringlichem Nebel umhüllten Flächenraum durch ein sehr kleines Fenster beobachtete. Robinson Crusoe begann nun für etwaige Zufälligkeiten Sorge zu tragen, indem er mittelst der endlosen Kette eine Kerze hereinzog. Als sie endlich durch das Wasser auf den Boden der Glocke fiel — ein Bote des Lichts von oben — so war es eine kleine zusammengesetzte gezogene Tafelkerze, die durch ihre Fahrt die Röhre herab nicht sehr beschädigt schien.

Einige Fuß tiefer wurde das Wasser klarer — es glich mehr dem Glas und weniger grünem Lampenöl — während der Schmerz in meinen Ohren sich, wie Robinson es vorausgesagt, in hohem Grade steigerte. Das Zwielicht in der Glockentammer wurde tiefer und das Wasser unter uns selbst klarer, bis wir endlich unser gelobtes Land — den Meeresgrund — erblickten. Da das Wasser ruhig war, so hatten wir keine Veranlassung, unsere Kerze anzuzünden (ein Licht ist eine sehr gewöhnliche Nothwendigkeit), und wir sahen die Kreide- und Kieselklumpen neben einander liegen, wie Atome, welche in einem starken Mikroskop vergrößert wurden. Das Meer war so klar, wie dreimal raffinirter Spiritus, und es wogte zu und ab über sein steiniges Bett, wie ein Teich flüssigen Quecksilbers.

Noch einen Fuß tiefer und wir gleiteten über unsere schmutzigen Sitze hinab, um frei auf dem Meeresboden zu stehen. Hier hatte denn Robinson die Freundlichkeit, mir eine Menge Vorrichtungen zu zeigen, um mir das Thun und Treiben der Maurer bei ihren unterseeischen Bauten zu erläutern. Er nahm das lose Bret, auf welchem ich gesessen, und lehnte es an die andere Platte, auf welcher er gesessen, in einer horizontalen, aber aufrechten Stellung, sodann holte er ein Paar Keile von einer kleinen Leiste an der Seite, mit denen er seinen Bau fest mache, bis dieser in einen vollkommenen Trog umgewandelt war. Hierauf nahm er die Spitzhaxe und grub einige Steine im Meeresgrund aus, welche er in diesen Trog schaufelte, und dann stellten wir uns auf das niedrige Mittelbret, während er denen droben das Zeichen gab, uns in Bewegung zu setzen. „Nun,“ sagte er, indem er den Signal-Handgriff zog, „nun kommen wir an die Sache.“

In wenigen Sekunden waren wir, mit einem leichten Brausen beim Verlassen des Bodens, gleich einem schweren Luftballon in der Er-

Westvirginien okupiert, die Brücke über den Holston-Fluß zerstörte er und marschierte gen Saltville.

General Canby berichtet, daß die von Vicksburg und Baton Rouge ausgesandten Streifkorps die Kommunikation Hood's mit Mobile völlig durchschnitten habe. — Unter Butler und Porter ist von Monroe aus eine kombinierte Land- und Flotten-Expedition nach der südstaatlichen Küste abgegangen; der Zielpunkt ist nicht näher bestimmt. — Herrn Seward's Antwortschreiben auf die brasilische Depesche betreffs der Wegnahme der „Florida“ billigt den Akt nicht und spricht den Wunsch nach gütlicher und gerechter Ordnung der Angelegenheit aus. — Vor den Kongress sind Resolutionen gebracht und dem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten überwiesen worden, welche die Haltung Kanada's tadeln, die Organisirung eines Armeekorps zum Schutze der Grenze empfehlen und von dem Staatssekretär verlangen, daß er von der britischen Regierung Ersatz für alle durch britische Piratenschiffe zerstörten Fahrzeuge und Kargo's fordere. Die Stimmung gegen Kanada aus Anlaß der vor den Gerichtshöfen zu Montreal und Toronto erfolgten Freisprechung der Grenzstreifzügler und Eriepiraten ist eine sehr gereizte. Die „New-York Times“ sagt, Kanada habe sich zur militärischen Basis der Rebellen machen lassen und kanadisches Gebiet könne daher nicht mehr auf Respektirung rechnen, als etwa Virginien und Südkarolina; das möge zu Krieg führen, wenn es nicht bald anders werde. Die militärischen Kommandeure an der Grenze haben vom General Dix Ordre erhalten, im Falle fernerer Raubzüge die Freveler ohne Weiteres niederzuschießen und nöthigenfalls sie selbst über die kanadische Grenze hinaus zu verfolgen. Doch hat der Attorney-General von Kanada inzwischen die Entscheidung des Richters von Montreal für richtig erklärt und die Wiederverhaftung der Streifzügler von St Albans angeordnet.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 31. Decbr. [Stadttheater.] Robert der Teufel.
Die Oper ist seit einigen Jahren hier nicht gehört werden, weil sie außerordentliche Kräfte erfordert, und auch gestern ging Mancher, dem ihre Anforderungen bekannt sind, mit einem Bangen in die Musenhalle — doch schon der erste Akt bewies, daß die Aufgabe glücklich gelöst werden würde. Und in der That zeigten sich die hervorragenden Personen der Oper ihren Rollen gewachsen, und wäre der Bassist, Herr Rößler, es auch gewesen, so hätten wir an der Aufführung nichts auszusetzen. Herr Rößler detonirte besonders in den beiden ersten Alten sehr bedeutend und gewann erst gegen den Schluß des dritten einige Sicherheit. Es ist zu bedauern, daß die gesangliche Ausbildung des Herrn Rößler für die Partie des Bertram nicht ausreicht, da seine Persönlichkeit eine so entsprechende ist. Von Herrn Sonnleithner haben wir gestern den Beweis von Kraft und Ausdauer seines schönen Organs erhalten, auch sein Spiel konnte als befriedigend angesehen werden, gewiß aber vernichtete er das Vorurtheil, als ob er den Cleasur nicht vergessen könne. Fräulein Conradi übertraf in der Rolle der Alice bei weitem ihre früheren hier bekannten Leistungen, indem sie glücklich die Höhen erklomm, die nur Meyerbeer den Sängerinnen zumuthet. In dieser Rolle würde Fr. Conradi mit den renommiertesten Namen rivalisieren können. Ihre langen getragenen Töne waren nicht minder rein, als kräftig, und ihre Sicherheit im Einspiel ist hervorragendwürdig. In jeder Beziehung befandt die Künstlerin eine treffliche Schule. Auch ihr Spiel war gestern munterer, als gewöhnlich, und die Haltung mannigfaltiger. Fräulein Rhodé erfreute besonders durch die Klarheit der Fiorituren, womit der Komponist die Isabella im 2. Alter reich bedacht hat, und sang die Gnadenarie rein und mit tiefer Empfindung. Beide Damen und Herr Sonnleithner wurden mehrfach gerufen. Fr. Lenz sang den Raimbaut mit der oft an ihm gerührten Zartheit und Innigkeit des Tons, hätte aber in dem großen Duett mit Bertram kräftiger sein müssen. Das Ballet war gut arrangirt, und Frau Alberti, Oberin der Nonnen, machte so leichte und graciöse Pas, daß sie am Schluß des Altes stürmisch gerufen wurde. Das Orchester hat bis auf die Hörner, die wiederholt ins Schwan-ken gerieten, seine Schuldigkeit gethan. Das Haus war ausverkauft.

— [Militärisches.] Gestern Abend in der siebenten Stunde rückten die Kavaliere des ersten und zweiten Bataillons vom 52. Regiment, aus Frankfurt a. O. kommend, hier ein, denen nun am Montag die genannten beiden Bataillone, so wie der Stab, nachfolgen. Zu gleicher Zeit verläßt das hier noch stehende Bataillon und der Stab vom 12. Regiment Posen.

„Nun“, sagte Robinson, indem er eine zweite verabredete Anzahl Büge am Signal-Griff machte, „werden wir anhalten.“ und in wenigen

„Jetzt“, sagte Robinson, indem er that wie zuvor, nur daß die Anzahl der Büge, die er machte, eine andere war, „werden wir nach Frankreich gehen“, und in wenigen Sekunden bewegten wir uns vorwärts, von der englischen Küste hinweg. Einige Schritte brachten uns an die Stelle, wo, wie Crusoe wußte, die Schlammküste war; er signalisierte von Neuem, die Glocke machte Halt und nahm ihre Richtung abwärts an. Als ich einen Blick in das Wasser warf, sah ich bald die matten Umrisse eines länglichen Körpers, welche sich allmälig in einem langen offenen Eisensarg entwickelten, der mit schweren, dicht über seine Oberfläche gezogenen und in der Mitte an einen großen eisernen Ring befestigten Ketten versehen war. Nach einigen weiteren Sekunden Herabsteigens, während welcher diese Wasserkiste sich langsam gegen uns zu heben schien, sah ich, daß sie voller Kiesel- und Kreidegestein war. Der Trog in unserer Glocke war durch Herausnahme der Seitenkeile bald in Stücke zerlegt und der Schutt, welchen er enthielt, wurde in die Schlammküste hinafgeleert. Wenn diese Kiste voll ist, wird sie am Ketten befestigt, welche mit der oben befindlichen Maschinerie in Verbindung stehen, und dann in die von der vorzunehmenden Arbeit bedingte Stellung hinaufgezogen. In der Regel wird sie voll an der Ramsgater Seite des Hafendammes hinaufgezogen und geleert auf der Folkestoner Seite als ein Schuttdamm gegen die beständige Abspülung des Meeres.

Die obenerwähnten Operationen des Blockhebens und Blockplaciens bilden die Hauptarbeit Robinson Crusoe's und aller seiner Kameraden. Zur Ersparung von Zeit werden gelegentlich mit dem Schutz des Taucherhelms, unter dem Rand der Glocke, Ausflüge in die tiefen See hinaus gemacht. Dem Arbeiter unter dem Wasser wird dann die Luft aus der Kammer der Glocke mittelst einer Röhre geliefert und wenn er in schwer wiegenden Holzschuhen — um ihn fest und unten zu erhalten — auf dem fieseligen unebenen Fußpfad herumwandelt, sieht er aus wie irgend ein selthames halbmenschliches Ungethüm, das sich mit dem Rauchen einer riesenhaften Hukah (Tabakspfeife) beschäftigt, deren Kopf die Glocke und deren Nase die obstücks Dampfentwicklung spielt.

Blocke und deren Rohr die elastische Kommunikationsröhre ist. Weicht um Rahmen die Blöcke alle Bewegungen hatte machen.

— [Der Straßenverkehr] erleidet an den Markttagen in einigen Straßen, namentlich in der Schuhmacher- und Dominikanerstraße, wie auch auf St. Adalbert, dadurch Stockungen, daß die Bauern, nachdem sie ihre zu Markte gebrachten Produkte verkauft haben, ihre Wagen in diesen Straßen auffahren, wo sie Stunden hindurch in hundret Dutzendmäder dicht gedrängt die ganze Straße befest halten. Die Folge davon ist, daß diejenigen Fuhrleute, welche die betreffenden Straßen mit ihren Wagen passiren müssen, sich erh die Bauernwagen aus dem Wege rüden, wenn sie hindurch wollen, oder, um dieser Arbeit zu entgehen, umkehren und durch eine andere Straße fahren müssen. Daß es dabei nicht immer ohne Bant und Streit, ja Schlägerei, abgeht, wie es gestern wiederholt vorgekommen, ist wohl erklärlich.

— [Betrug oder nicht?] Am zweiten Weihnachtsfeiertage ereignete sich auf der Post hierelbst ein eigenhümlicher Vorfall. Der Lehrling einer biefigen Handlung war auf die Post geschickt worden, um einen Brief, welcher mit einer baaren Einzahlung von 100 Thlern, beschwert und an die erwähnte Handlung adressirt war, abzuholen und übergab den quittirten Empfangsschein dem betreffenden Postbeamten, welcher sich damit in den hinteren Theil des Bürommers begab, um das in einem Beutel befindliche Geld aus dem Effektenkrampe zu holen. Während dieser Zeit stellten sich neben dem Lehrling zwei andre Personen an den Schalter, anscheinend um ebenfalls Geldbriefe abzuholen. Als der Expedient mit dem Beutel zurückkehrte, öffnete er einfach den Schalter und reichte den Brief, sowie den Beutel heraus, nach welchen sogleich einer der beiden Hinzugekommenen seine Hand ausstreckte, sie in Empfang nahm und sich in Begleitung des andern Mannes entfernte. Inzwischen wartete der Lehrling noch eine Weitlang, als es ihm aber zu lange dauerte, fragte er den Beamten, ob er denn seinen Brief noch nicht bekommen könne, woran dieser ihm dann höchst verwundert entgegnete, daß er Brief und Geld dem andern Manne bereits ausgehändigt habe, da er denselben für den zum Tragen des Geldes mitgebrachten Haushaupt der Handlung gehalten habe. Sofort wurde dem Empfänger auf die Straße hin nachgesetzt, aber vergebens! es war nichts mehr von ihm zu sehen. Dagegen fand sich eine andere Spur derselben, indem auf dem vor dem Schalter befindlichen Brette ein Recognitionsschein über einen rekommandirten Brief vorgefunden wurde, welchen der Unbekannte dort hatte liegen lassen. Der Brief war an die Sparkasse zu Gnesen adressirt und es wurde deshalb diese sofort telegraphisch über den Absender des Briefes befragt, worauf die Antwort erging, daß der Brief von einem gewissen "v. L. Markt Nr. 61" unterzeichnet sei. Aber alle Nachforschungen, die in diesem Hause und anderweitig ange stellt wurden, ergaben nichts über die Existenz einer Person dieses Namens und man glaubte schon, daß dieser Name nur ein fingierter sei, als sich schließlich einer der Polizeibeamten erinnerte, daß ein v. L. bei einem biefigen Kaufmann in Dienst gestanden habe, aber seit einem halben Jahre als Soldat zu dem 18. Infanterieregiment eingezogen worden sei. Eine Anfrage bei diesem früheren Lehrherrn ergab denn auch, daß v. L. seit zwei Tagen hier auf Urlaub sei und mit wem er ausgegangen sei; es wurde deshalb genauer auf diese Personen gefahndet; da meldete sich plötzlich noch an denselben Abende der Gesuchte freiwillig, in Begleitung einer Tante, bei der Postbehörde und erklärte, daß er durch einen Irrthum Brief und Geld erhalten und diesen Irrthum erst gemerkt habe, als er bereits einige Thaler von dem Gelde ausgegeben, wobei er den Rest des Geldes mit 94 Thlr. 15 Sgr. und den Brief zurückferte und das fehlende Geld zu erlegen versprach. Ob der Vorfall zu einer gerichtlichen Untersuchung führen wird, bleibt noch abdingestellt, jedoch ist das Vorhandensein eines Irrthums deshalb unwahrscheinlich, weil die Adresse des Briefes ganz deutlich auf jene Handlung lautete.

— Kosten. 29. Dezember. [Volkszählung; goldne Hochzeit;
Straßenbeleuchtung.] Das Geschäft der jüngsten Volkszählung in hiesiger Stadt hat nachstehendes Resultat ergeben: Es umfassen 741 Familien überhaupt 3780 Seelen. Hieron gehören zur evangelischen Konfession 859, zur katholischen Kirche 2666 und 255 Einwohner sind mosaischen Glaubens. Nach der Bählungsliste v. 1861 betrug die gesamte Seelenzahl hiesiger Stadt 3469. Es ist demnach binnen der verflossenen drei Jahre die hiesige Einwohnerzahl um 311 Köpfe gestiegen. Am sichtbarsten nimmt die jüdische Bevölkerung hier zu. Während vor etwa sechs Decennien die erste jüdische Familie in hiesiger Stadt sich niederließ, ergab die letzte Bählung schon oben genanntes Resultat. Ihr geehrtes Blatt brachte seiner Zeit die Mittheilung, daß in Danzig vor der letzten Volkszählung die Einrichtung getroffen worden sei, durch Vertheilung von Lisenen an jeden Hauseigentümer zum Zwecke der Einbeschreibung einer jeden Familie des Hautes z. das Geschäft der Volkszählung zu erleichtern und ein sicheres Resultat zu erzielen. Die Einrichtung bestand insofern schon bei der Bählung von 1858; sie hatte ihre doppelten Vortheile bewährt und ist die Bählung auch pro 1861 und dieses Jahr in der hier bezeichneten Weise bewirkt worden. — Heute feierten die hochbetagten Wolf Baruch'schen Eheleute ihre goldene Hochzeit. Der Jubilar, 84 Jahre alt, erfreut sich noch einer Rüstigkeit, wie man sie in dieser Lebensperiode nur selten findet; jedoch seine ebenfalls hochbetagte Ehefrau — 82 Jahre zäblend — ist seit einigen Wochen von Unwohlsein heimgesucht. Aus diesem Grunde befrüchtete sich die Feier nur auf den befreideten Familienkreis. Des Vormittags erschienen die Beglückwünschenden in der Bebauung der Jubilaten. Der Rabbiner Herr Dr. Falkenhayn hielt an dieselben eine der Bedeutung des Tages entsprechende Ansprache; der Magistrats-Diregent Herr Bürgermeister Hannig beglückwünschte die Gefeierten im Namen der Bürgerschaft und des jüdischen Schulvorstandes, als deren achtbares Mitglied der Gefeierte stets sich bewährt hat. Der Korporationsvorsteher Hr. Kaufmann Isidor Höglund überraschte die Jubilaten durch Ueberreichung eines von seinen Glaubensgenossen ihnen gewidmeten silbernen Kelchs. — Die hiesige städtische Verwaltung bat die Beleuchtung der

deren sie fähig ist, Heben und Fällen, nach rückwärts und vorwärts, nach rechts und nach links, gab er endlich meinem Wunsche gemäß das Zeichen, daß wir wiederum in die obere Welt emporgehoben würden, und fünf Mann setzten nun, wie er mir sagte, die Windemaschine, welche zwei Männer ihr Anspruch genommen hatte, um uns hinabzulassen, in Bewegung.

Wir stiegen wegen des drückenden Wassergewichts über unsern Köpfen selbst noch langsamer und unmerkbarer, als wir hinabgelassen worden, wieder in die Höhe; das Licht veränderte sich vom schwarzen Zwielicht des Bodens, durch den grünen Nebel der Mitte, bis zum gelben Sonnenlicht nach höher oben. Das Wasser über den Fensterchen ward dünner und dünner, bis es wie geschmolzenes Silber rückwärts und vorwärts schlug. Das Gesicht Robinsons (der mir, nachdem der Schlammtröpf abgebrochen und wieder in die beiden Sige verwandelt worden war, gegenüber saß) nahm an allen Lichtveränderungen Theil, bis es aus einem dunklen Schatten in ein helles, offenes Antlitz von der Farbe eines kupfernen Theekessels überging. Ein dünner weißer Nebel oder Dampf hatte sich während unserer ganzen Fahrt aufwärts zwischen uns gelagert, welcher, wie uns die Gelehrten einigermaßen dunkel sagen, dadurch erzeugt wird, daß das Wasser, in Folge eines geringen Schwankens der Glocke während unseres Aufenthaltes auf dem Meeresgrund, einen Theil der Luft verdrängt hat. Kein praktischer Meer- oder Landmann kann irgend eine gemeinverständliche Erklärung dieses geheimnisvollen Dampfes geben.

Das Wäxer wurde dicker und dicker, als wir der Oberfläche nahe kamen, bis es den Anschein einer dünnen weißen Farbe annahm, und den ganzen Weg hinauf war in meinen Ohren ein reißendes, summendes Geäst, als ob ein Roar Männer von meinem Schirms Besitz wären.

Endlich sah ich das silberige Wasser von den Fensterchen herabfallen und in wenigen Minuten waren wir über dem Meeresspiegel; das Boot fuhr wieder unter uns, mit einem andern Meermann, der meinen Platz einnehmen sollte und der mit einer zinnernen Flasche voll Thee (der Haupterfrischung, welche die Taucher mit hinunternehmen dürfen) versehen war. Ich wünschte meinem Robinson guten Tag und ging ans Land unter einen Haufen Meermänner, die noch immer geduldig auf der Treppen-Pyramide saßen und die Unkunst der langsamten und schweren Fahrzeuge erwarteten, welche sie zu ihrem Bau auf dem Grunde des

Straßen durch Petroleum eingeführt. Es ist durch diese Einrichtung eine verhältnismäßig billigere und bessere Straßenbeleuchtung bewirkt worden.

B. Schrimm, 30. Dezember. [Feuer.] Eine ganz eigenartige Brandstiftung hat heute in den frühesten Morgenstunden hier stattgefunden. Gegen 3 Uhr wurde plötzlich durch den Nachtwächter und zwei andere Männer ein deutscher Hausherr geweckt, dessen Haustür mit der dazu gehörigen Schwelle hell brannte. Das Feuer wurde sehr schnell gelöscht, und da man noch Berg unter und neben der Schwelle fand, so liegt die Vermuthung einer böswilligen Brandstiftung wohl sehr nahe. Ein geschrägter, nächtlicher Patrouillendienst wird jede Befragung deshalb aufheben und das fabelhafte Gericht von aufgefundenen Brandbriefen auch ferner lügen strafen.

Literarisches.

Von Alsen bis zum Frieden. Eine Skizze vom Kriegstheater. Schluss des „Von der Eider bis Düppel“ und „von Düppel bis zur Waffenruhe“, von einem Offizier. (Zum Besten der Kronprinz-Marie-Anne- und Gablenz-Stiftung.) Hamburg. Verbes, Beuer und Maufe. 1865.

Wir erhalten in dieser Schrift, die aus der Feder des hier wohlbekannten Lieutenanten Kenorr gestossen, nicht eine bloße Materialien-Sammlung, sondern eine, Uebersicht gewährende, Bearbeitung des Stoffs, die sich recht gut liest. Da das Material an Ort und Stelle bezogen ist, so lässt sich die Autenthicität nicht beweisen. Der Verfasser erzählt viele kleine Züge aus der Mitte der letzten Kämpfe, die bisher unbekannt waren und gleichwohl gezeigt sind, den Mut und die Tüchtigkeit der verbündeten Truppen zu illustrieren. Daburch wird das Buch besonders für Militärs von Interesse sein.

Englands Landwirtschaft. Ein Reisebericht von N. M. Witt auf Bogdanowo. Glogau. Verlag von C. Flemming 1865.

Unter diesem Titel liegt uns ein Separat-Abdruck der auch in dieser Zeitung mitgetheilten landwirtschaftlichen Berichte des Herrn Witt über seine Reise nach England vor, den wir der Theilnahme der Landwirthe empfehlen, die hier auf wenigen Seiten ein klares Bild der englischen Landwirtschaft, besonders aber des Ausstellungswesens erhalten.

M a c h t r a g.

Berlin, 30. Dez. Sicherem Vernehmen nach unterzeichnete der König am Weihnachtsabende einen Gnadenakt. Civilgerichtliche Strafen in Höhe von 6 Monaten oder hundert Thalern, ohne Ehrenrechtsentziehung, sollen bei Theilnehmern am letzten Feldzuge, wenn sie vor dem Eintritt oder der Wiedereinziehung in den aktiven Dienst verhängt worden waren, niedergeschlagen werden. (Bresl. Ztg.)

Die „Nordd. A. Z.“ veröffentlicht das Protokoll der neuen Verhandlungen, bezüglich des französisch-preussischen Handelsvertrages vom 2. August 1862, und theilt mit, daß der Vertrag am 1. Juli 1865 in Kraft tritt.

Die „Zeidl. Corresp.“ schreibt: „Die Regierung sandte den auswärtigen Kabinetten eine Interpretation über die Aufgabe des Kronsyndikats zu. Das Gutachten des Kronsyndikats sei kein Tribunalsspruch. Die Entscheidung werde dem Willen des Königs anheimgegeben, dem die Vereinbarung mit den europäischen Interessen obliegt. Die österreichisch-preussischen Verhandlungen befinden sich im Stadium der vorläufigen vertraulichen Besprechung.“

Der Zeidlerschen Korrespondenz zufolge wird der morgen erscheinende Staatsanzeiger die Nachricht von der Einberufung des Landtags bringen.

— Die Regierung in Potsdam hat der Wahl Halske's zum Stadtrath die Bestätigung versagt. (Schles. Z.)

Angekommene Fremde.

Bom 31. Dezember.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Graf Grabowski aus Radomir, v. Radziminski aus Bojczowice, v. Boninski aus Malczevo und Melchin aus Thorn, Civilingenieur Stahmer aus Dirschau, Kaufmann Hasselt aus Bremen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Walligorski aus Koszowowo, Frau v. Barwicka aus Goleczyn, v. Treskow aus Knyzyn und v. Treskow aus Kludovo, Rittmeister v. Wedell aus Brody, die Hauptleute v. Wedell aus Turnowo und v. Hohenau nebst Frau aus Posen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Die Kaufleute Cohn aus Danzig, Beetsch aus Stettin, Libau aus Glauchau, Isaakohn und Binner aus Berlin, Gerichtsassessor Lorenz aus Posen, die Rittergutsbesitzer Bayer aus Skorzeno, Witt aus Bogdanowo und Frau v. Treskow aus Dwins.

HOTEL DU NORD. Die Lieutenants Grano und v. Kölitz aus Frankfurt.

BAZAR. Die Rittergutsbesitzer Bychinski aus Stolniki und Bysewski aus Polen, Gräfin Szolerska aus Brodovo und Gräfin Dabska aus Kolaczkow.

HOTEL DE BERLIN. Frau Oberst v. Wartenberg nebst Familie aus Hirschberg, Frau v. Biela aus Gora, Lieutenant Jauernik aus Berlin, Kreisrichter Biernacki aus Grätz, Dr. med. Switalski aus Berlin, Gutsbesitzer v. Kawroki aus Urbanie, Landwirth Körte aus Blumenfeld, Artist Monhaupt aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Lehrer Barcikowski aus Sliwno, Gutsbesitzer Lichtwald aus Bednary.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Frost aus Grätz, Schreiber und Kuttner aus Neutomysl.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Proclama.

Es ist die Todeserklärung folgender Personen beantragt:

1) des Handelsmanns Samuel Fabisch aus Grätz, der vor etwa 17 Jahren als verbrauchter Mann mit seiner ganzen Familie nach Amerika ausgewandert sein soll, ohne seitdem Nachricht von sich zu geben;

2) des Einwohners Thomas Bachowski, der zuletzt in Separowo, Kreis Busch wohhaft, im Jahre 1848 in einem Alter von 35 Jahren seinen Wohnort verlassen hat, ohne bis dahin Nachricht von sich zu geben und an gleichem Gefecht bei Xions geblieben sein soll;

3) des Einwohners Mathias Jawieja, welcher geboren am 22. Februar 1829, im Jahre 1848 seinen Wohnort Szewce, Kreis Busch, verlassen hat, ohne daß bisher Nachrichten von ihm eingegangen sind, gleichfalls im Gefecht bei Xions geblieben sein soll;

4) des Andreas Windpfennig, Sohn der in Grätz verstorbenen Wojciech Windpfennig'schen Cheleute, welcher geboren am 18. September 1829, vor etwa 14 Jahren von Grätz verzogen ist, ohne daß bisher Nachricht über sein Leben oder Aufenthalt eingegangen ist.

Es werden deshalb die verschollenen Personen, so wie deren unbekannte Erben und Erbenheimer hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte persönlich oder schriftlich in dem auf

den 7. September 1865

Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Hoffmann an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 8, anberaumten Termin zu melden und dort weitere Anweisung zu erwarten, widrigensfalls die Verschollenen für tot erklärt, ihr Nachlass aber unter Praktur der unbekannten Erben den nächsten Erben oder beziehungsweise dem Fiskus zugesprochen wird.

Grätz, den 30. Juni 1864.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Auktion.

Montag den 2. I. M. früh 9 Uhr werde ich Breslauerstraße Nr. 18, die Auktion der Waarenbestände aus der Louis Goldschmidt'schen Konkurs-Masse fortsetzen; es kommen hierbei auch die Laden-Utensilien, als Schaukästen, Repositoryn, Ladentische, auch Fenster-gardinen u. c. zur Versteigerung.

Manheimer, kgl. Auktions-Kommissar.

Ein in Posen, unmittelbar an der Warthe belegenes, umfangreiches und bedeutendes Grundstück, welches sich vorzugsweise zur Anlage einer Brauerei, Sprit- oder anderem Fabrik eignet, soll, wegen anderweitigen Unternehmungen des Besitzers, aus freier Hand für den mäßigen Preis von 18,000 Thlr. bei 7000 Thlr. Anzahlung und 11,000 Thlr. festen Hypotheken, sofort verkauft werden.

Auf dem Grundstück stehen mehrere massive Wohnhäuser, große Speicher, Stallungen und Remisen; alle Gebäude befinden sich im besten baulichen Zustande, sind bei der Provinzial-Feuersocietät mit 17,900 Thlr. versichert und geben gegenwärtig den mäßigen, leicht zu erhöhenden Mietsertrag von 1500 Thlr.

Nähere Auskunft ertheilt Julius Grunwald,

Markt Nr. 99.

William Luéz

eröffnet seinen englischen Lese- und Konversations-Circle Mittwoch 4. Jan. Abends 8 Uhr. Näheres durch die Liste, welche im Café Beety aufsteigt.

In sämtlichen weiblichen Handarbeiten empfiehlt sich zum Unterricht in den freien Nachmittagsstunden für schulpflichtige Kinder Auguste Eitner, Bäckerstr. 13 a, bisher Lehrerin in Magdeburg.

Dr. Eduard Meyer in Berlin, Kronenstraße 17, wird fortfahren, Auswärtige brieflich zu behandeln, die ihre durch geschlechtliche Ursachen jeder Art geschwächte Gesundheit bald und dauernd wieder befestigen wollen.

P. P. Posen, den 31. Dezember 1864.

D. S. Jablonski in das von mir bisher geführte Kommissions- und Agenturen-Geschäft als Theilnehmer eintritt und wir dasselbe von bezeichnetem Tage ab unter der Firma Gebr. Jablonski gemeinschaftlich fortführen werden.

Hochachtend Gustav Jablonski.

Thuringia.

Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Die von Herrn J. Franck, Firma: M. Kantorowicz Nachfolger, bisher geführte Hauptagentur haben wir, auf dessen Wunsch, vom 1. Januar 1865 ab den Herren Gebr. Jablonski in Posen übertragen.

Erfurt, im Dezember 1864.
Die Versicherungsgesellschaft Thuringia.

Morgenroth. F. Wehle.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlauben wir uns zum Abschluß von Feuer-, Lebens- und Transport-Versicherungen aller Art bestens zu empfehlen.

Posen, den 31. Dezember 1864.

Gebr. Jablonski,

Comtoir: Schloßstr. 2.

Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt, gegründet 1812.

Obige Anstalt, die älteste in Deutschland, welche sich während der langen Dauer ihres Bestehens durch Solidität und Coulanz rühmlich bewährt hat, versichert Mobilien und Immobilien aller Art zu festen und billigen Prämien ohne irgend eine Nachzahlung.

Zur Entgegennahme von Anträgen und sofortigen Ausfertigung der Polices empfehlen sich:

Posen, im Dezember 1864.

Adolph Lichtenstein,

General-Agent,

Bittelstraße Nr. 18.

Ignatz Pulvermacher,

Haupt-Agent,

Gr. Gerberstr. Nr. 27.

so wie die nachbenannten Herren Agenten:

Hugo Corvinus in Birnbaum. C. Rauchfuss in Lissa.
W. Grundmann " Boms. Max Skutsch " Kroatoschin.
E. Heppner " Plecken. G. Schulz " Schwerin a/W.
Robert Jüncke " Samter. Joh. Aug. Starke " Bojanowo.
Julius Koch " Wur. Goslin. Moritz Schweizer " Fraustadt.
Severin Labedzki " Neustadt b. P. Ferdinand Schütz " Birke.
J. P. Ollendorff " Rawicz. Jacob Weyl " Rogasen.

Feuerungen und Rauch betreffend.

Da in meinem Geschäft die gewöhnliche Winterpause eingetreten ist, habe ich nun Zeit und Muße genug, auch anderen ehrlichen Leuten Gefälligkeiten zu erweisen und lade somit alle diejenigen ein, die vom Rauche belästigt werden, schlechte Feuerungen besitzen oder auch zwiel an Brennmaterial verbrauchen, sich gefälligst an mich wenden zu wollen. Meine Wege, Besichtigungen der Objekte und Lokalitäten hier in der Stadt, sofern sie keine baaren Auslagen erheischen, kosten nichts; ich bin gern bereit, einem Jeden sichere und praktische Anweisung zu geben. Nur bei einer Veränderung, wo meine persönliche Leitung gewünscht, wird ein angemessenes Honorar beansprucht.

J. Schwab, Architekt,

Mühlstraße, bei Herrn Kratochwill im Nebengebäude.

Bekanntmachung.

Das von meinem verstorbenen Schwieger-vater, dem Beugschmiedemeister Wilhelm Handke, betriebene Geschäft wird von mir, der ich seit drei Jahren sein Compagnon war, unter derselben Firma fortgesetzt und ich bitte ergeben, das dem Verstorbenen gehörende Vertrauen nun auf mich übertragen zu wollen.

Birnbaum. Karl Schleifer.

500 — 1500

Stück starke Kiefern-Schneidehölzer, in der Nähe eines flüssbaren Wassers oder einer Schneidemühle gelegen, werden zu kaufen gesucht. Ges. Waren mit Preis-Angabe sind freimo unter H. A. 21 Neustadt bei Pinne poste restante einzufinden.

Mittwoch den 4. Januar mit dem Frühzuge bringe ich einen großen Transport Nehbrucher Kühe und Kälber zum Verkauf in Seiler's Hotel zum engl. Hof. W. Hanemann, Viehhändler.

Eine kleine elegante 4jährige Schimmelstute steht in Lowenstein bei Schwersen zum Verkauf. Optiz.

Englische Schmiedekohlen, bester Qualität, sind billig abzulassen Wallische Nr. 25.

Petroleum

in reinster bestraffinster Waare, von jüngster amerikanischer September-Dezember-Füllung ist angelangt, und offeriert jedes beliebige Quantum, sowohl in Originalgebinde als auch ausgewogen, trotz höherer Notrungen zu bekannt billigen Preisen der Del-Raffinerie- und Färnis-fabrik von Julius Wolfssohn, Posen, Bronkerstraße 21.

Milch

einmal täglich frisch früh 1/7 und Nachm. 3 Uhr. Gr. Gerberstr. 17. Dom. Golecin.

Mein Pianoforte- und Pianino-Lager

habe ich durch abermalige direkte Einkäufe aus den berühmtesten Fabriken komplettirt und mache ganz besonders das geehrte Publikum außer den Firmen'schen, noch auf die so sehr beliebten Blüthner'schen Instrumente aufmerksam, von denen ich jetzt Vorrath habe.

Ratenzahlungen werden genehmigt.

S. J. Mendelsohn.

Die Bestände von Mänteln und Jacken sind — um damit zu räumen — im Preise bedeutend herabgesetzt.

Ballroben in den elegantesten Genres empfiehlt billigst.

Robert Schmidt vormals Anton Schmidt, Posen, Markt Nr. 63.

Mehr als der Arzt

ist der Arzt im Stande, über die heilsame Wirkung eines Fabrikats zu urtheilen, welches, ob die Form der Arznei zu haben, doch den Erfolg einer solchen hat. Denn der Arzt beobachtet die Wirkungen nur an Anderen und sieht also mit fremden Augen, während der Arzt die Wirkung an sich selbst, an seinem eigenen Körper beobachtet und also mit eigenen Augen sieht. Darum scheinen uns für die Wirkungen des N. F. Daubis'schen Kräuter-Liqueurs dergleichen Erlebniszettel bereiter zu sprechen, als ärztliche Atteste, und darum übergeben wir die nachfolgenden beiden, dem Herrn N. F. Daubis hierzu, Charlottenstr. 19, zugegangenen Danksagungsschreiben der Öffentlichkeit.

Obgleich Feind aller öffentlichen Anpreisungen verschiedener Hausmittel, gebrauchte ich auf Anrathen meiner Freunde den N. F. Daubis'schen Kräuter-Liqueur bei meiner bartnäglichen Beschleimung, die sich so weit ausdehnte, daß ich nicht mehr im Stande war, ordentlich Lust zu mir zu nehmen. Ich zweifelte fast an guten Erfolgen, die der Kräuter-Liqueur bei so vielen Anderen gethan, muß indeß gestehen, daß derselbe meine Erwartungen noch übertroffen hat, da ich den Liqueur seit einem halben Jahre mit bestem Erfolg gebraucht. Mit vollstem Rechte erkenne ich daher diesen Liqueur als ein jeder Wirtschaft notwendiges Hausmittel an, und bin auch bereit, mündlich darüber jedem Auskunft zu ertheilen.

Berlin, den 26. August 1864.

C. T. Naume, Kamm

Mühlenstr. 17, ist ein wohlerhaltener Ma-
hagony-Flügel zu verkaufen.

Petroleum, Erdöl.

Unser Lager best raffinirter pensylva-
nischer, wasserheller und goldgelber Waare
empfehlen à Quart 8 Sgr.,
bei 4 Quart 7½ Sgr. Wiederverkäufern
zum möglichst billigsten En-gros-Preise.
Krug & Fabricius,
Breslauerstr. Nr. 11.

Dem Wunsche meiner auswärtigen Kunden
nachkommend, habe ich von allen Nummern
und Hörmungen meines Fabrikats in ächtem
holl. **Nesling-Schnupftabak** eine Niederlage
bei Herrn **Samuel Brandt**, Breitestraße
Nr. 5 in **Posen** errichtet und ist derselbe er-
mächtigt zum Fabrikpreise zu verkaufen.

Thorn, den 1. Dezember 1864.

J. G. Adolph.

Düsseldorfer Punsch-
Syrope von Selner und Nö-
der, alte feine Jamaika-Rums,
Arraks und Cognacs empfiehlt
Jacob Appel,
Wilhelmsstraße 9.,
vis-à-vis Mylius Hotel.

Ananas - Punsch - Essenz,
das Berliner Quart 1 Thlr. 5 Sgr., auch in
den balben Flaschen zu 17½ Sgr. empfiehlt die
Konditorei

A. Pfitzner

am Markte.

Punsch-Syrup
in auerkannter Güte aus Rum und
Arrak von **Roeder** in Düsseldorf,
Burgunder Esszenzen von **Carl**
Schieffer in Düsseldorf und
Old-Sohery-Punschextract von **Albert Falk** in Berlin, sowie extra
feinen Jamaika-Rum und Arrac
de Goa empfiehlt

W. F. Meyer & Co.,

Wilhelmsplatz 2.

Pfannkuchen,
das Dutzend zu 6 und 10 Sgr. empfiehlt die
Konditorei von **F. Rudzki**,
Halbdorf- u. Schützenstraßen-Ecke.

Pfannkuchen,
a 1 Sgr., 6 Stück für 5 Sgr., und a 6 Pf.
empfiehlt die Konditorei von
N. S. Hundt,
Berliner- und Mitterstraßen-Ecke.

Pfannkuchen,
von heute ab täglich frisch, empfiehlt die Kon-
ditorei **Albin Gruszczynski**.

Pfannkuchen,
von morgen ab täglich einige Male frisch, zu
6 und 10 Sgr. das Dutzend, empfiehlt die
Konditorei

A. Pfitzner

am Markte.

Pfannkuchen,
a Dutzend 5 Sgr., täglich frisch, empfiehlt
C. Schmidt, St. Martin 68.

Grosse süsse Pflaumen,
11 Pfund für 1 Thlr.,
empfiehlt **Isidor Appel**, n. d. l. Bank.
Mandeln, Wallnusse, Eitr., Apfels. b. Kletschoff.

Pommersche Gänsebrüste
empfing und empfiehlt **A. S. Lehr**,
Gr. Gerberstr. 40.

Dienstag, den 3. Januar 1865 findet auf
der Herrschaft Groß-Peterwitz bei Gellen-
dorf an der Bresl.-Posener Bahn Haasen-
jagd statt. Jäger der Haasen können sich
hierbei melden.

Groß-Peterwitz, d. 30. Dez. 1864.

Das Dominium.

Nr. 0. u. 1. 2½ Thlr. pro Centner unverfeuert. — Im Termingeschäft von Roggen ging es durchweg still und erst gegen Schluss der Woche trat bei übrigens unveränderten Kursen eine etwas stetere Stimmung hervor. Ebenso ruhig verlief der diesmonatliche Stichtag (der 30. d. Mts), indem die betreffenden Engagements bis dahin bereits zur Abwickelung gekommen waren. In Spiritus hatten wir ebenfalls eine überaus starke Zuflucht. Der Handel selbst bewegte sich in seinem bisherigen beschränkten Geleise, wobei übrigens die Preise, ohne eine Aenderung zu erfahren, namentlich in den letzten Tagen, sich gut behaupteten. Auch hierfür war der Dezember-Stichtag von keinerlei Bedeutung, da sich die desfallsigen Abschlüsse glatt realisiert hatten.

Geschäftsversammlung vom 31. Dezember 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 95 Br., do. Rentenbriefe 95 Gd., polnische Banknoten 76½ Gd.

Wetter: kalt.

Roggen fest, p. Jan. 1865 29½ Br., 29½ Gd., Jan.-Febr. 1865 29½ Br., 29½ Gd., Febr.-März 1865 30 Br., 29½ Gd., März-April 1865 —, Frühjahr 1865 30½ Br., 30½ Gd.

Spiritus (mit Fässer) besser, p. Jan. 1865 12½ Br., 12½ Gd., Febr. 1865 12½ Br., 12½ Gd., März 12½ Br., 12½ Gd., April 1865 12½ Br., 12½ Gd., Mai 1865 12 Br., 12 Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Dezember. Wind: SW. Barometer: 28. Thermometer: früh 2°. Witterung: hell bei leichtem Frost.

Roggen stellte sich heute etwas höher im Preise, da von mehreren Seiten sich Kauflust zeigte, gegenüber welcher es an Abgebern so lange fehlte, als höhere Gebote nicht abgegeben wurden. Zu den etwas gestiegenen Preisen entwickelte sich sodann ein leidlich guter Umsatz. Die Haltung blieb auch jetzt bis zum Schluss. Disponible Waare blieb in beschränktem Verkehr. Angebot und Nachfrage sind gleich unbedeutend. Gefündigt 1000 Ctr. Ründigungspreis 34½ Rkt.

Rüböl in fester Haltung; p. Dezember in Deckung vereinzelt etwas besser bezahlt, im Allgemeinen wieder lebhaft umgesetzt, noch viel im Werthe verändert. Gefündigt 900 Ctr. Ründigungspreis 12½ Rkt.

Spiritus stieg auch ein wenig. Die Besserung in Roggen scheint die Spekulation von Neuem anzuregen, ihr gegenüber beruft man sich vergeblich auf die viele Waare, die eine große Produktion hier und in der Provinz für den späteren Bedarf anhäuft. Gefündigt 10,000 Quart. Ründigungspreis 13½ Rkt.

Von Weizen sind Umsätze nicht zur Notiz gelangt.

Hafer solo gut zu lassen, Termine in matter Haltung.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 45—56 Rkt. nach Qualität. Roggen (p. 2000 Pfd.) loko neuer 34½ a ½ Rkt. ab Bahn bz., Dezbr. 34½ a ½ Rkt. bz. u. Gd., ½ Br., Dezbr.-Jan. 34½ a ½ bz. u. Br., ½ Gd., Frühjahr 34½ a ½ bz. u. Gd., Mai-Juni 35½ a ½ bz. u. Br., ½ Gd., Juni-Juli 36½ Gd., ½ Br., Juli-August 37½ a 37 bz.

Gefüste (p. 1750 Pfd.) große 27—32 Rkt., kleine do.

Pfater (p. 1200 Pfd.) loko 20 a 23 Rkt., feiner böhmischer 22 a ½ Rkt. bz., Dezbr.-Jan. 21 Rkt. bz., 21 Br., Dezbr.-Jan. 20½ Br., ½ Gd., Frühjahr 21½ Br., Mai-Juni 22 Br., Juni-Juli 23 Br., 22½ Gd.

Gefüste (p. 2250 Pfd.) Kochware 42—50 Rkt., Futterwaare do.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Fässer) loko 12½ Rkt. Br., Dezbr. 12½ a ½ bz., Dezbr.-Jan. 12½ a ½ bz., Jan.-Febr. do., April-Mai 12½ a ½ a ½ bz., Mai-Juni 12½ Br.

Leinöl loko 12½ Rkt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Fässer 13 a 12½ Rkt. bz., Dezbr. 13½ a ½ bz. u. Br., ½ Gd., Dezbr.-Jan. do., Febr.-März 13½ Br., ½ Gd., April-Mai 13½ a ½ bz., ½ Br., ½ Gd., Mai-Juni 13½ a 14 bz. u. Br., 13½ a ½ bz., Juni-Juli 14½ a ½ bz. u. Br., ½ Gd., August 14½ a ½ bz. u. Gd., Dezbr.-Jan. 14½ a ½ bz., Febr.-März 14½ a ½ bz., Mai-Juni 14½ Br.

Mehl. Wir notieren: Weizenmehl 0. 3½ a 3½, 0. u. 1. 3½ a 3½ Rkt., Roggenmehl 0. 2½ a 2½, 0. und 1. 2½ a 2½ Rkt. p. Ctr. unverändert.

(B. u. H. B.)

Geldnotiz. Stettin, 30. Dezember. Die Witterung blieb Anfangs der Woche winterlich kalt, seit gestern ist Thauwetter eingetreten. Die Befuhren sind

p. Bahn und landwärts hier klein geblieben; in der Provinz sind aber die Landzufuhren erheblich gewachsen.

Die Befuhren betragen in den letzten 8 Tagen:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbse
Wsp.	Wsp.	Wsp.	Wsp.	Wsp.
auf der Berlin-Stett. Eisenb. 28	2	—	6	11
" " Stettin-Starg. Eis. 140	225	6	48	3
" " Vorpomm. Eisenbahn 142	6	15	—	7
" " landwärts 155	141	28	51	16

zusammen Wsp. 465 374 49 105 37

An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Weizen behauptet, loko p. 85pf. gelber nach Qualität 43—51½ Rkt. bz., 83 85pf. gelber

Dezbr.-Jan. 52 Gd. u. Br., Frühjahr 55 Br., 54½ Gd., Mai-Juni 55½ Br. u. Gd., Juni-Juli 56½ Gd.,

Roggen behauptet, p. 2000 Pfd. loko 32½—33½ Rkt. bz., Dezbr.-Jan.

33½ bz., Frühjahr 34½, ½ bz., Gd. u. Br., Mai-Juni 35½, ½ bz., Gd. u. Br.

Juni-Juli 36½ Gd., ½ Gd.

Rüböl still, loko 12 Rkt. Br., Dezbr.-Jan. 11½ Br., ½ Gd., April-

Mai 12½ bz., ½ Br., ½ Gd.

Spiritus unverändert, loko 12½ Br., ½ Gd., Dezbr.-Jan. 12½ Rkt. bz.,

Dezbr.-Jan. und Jan.-Febr. 12½ Br. u. Gd., Frühjahr 13½ Br., ½ Gd.,

Mai-Juni 13½ Gd., Juni-Juli 14½ Gd., Juli-August 14½ Gd. u. Br.

Angemeldet: 500 Ctr. Rüböl. (Ostb.-Btg.)

Breslau, 30. Dezbr. [Produktentmarkt.] Wetter: schön. Wind: Süd. Thermometer: früh 5° Kälte. Barometer: 27° 11". — Die Befuhren und Angebote blieben auch am heutigen Marte beschränkt, daher Preise festere Haltung gewannen.

Weizen wurde mehr beachtet, p. 84 Pfd. alter weißer schles. 60—65 73 Sgr., gelber schles. 58—63—68 Sgr., neuer weißer 53—55—62 Sgr., neuer gelber 49—51—56 Sgr.

Erwachsener Weizen 44—48 Sgr., galiz. und polnischer weißer 50—58 Sgr., gelber 48—54 Sgr.

Roggen fester, p. 84 Pfd. 37—39—40 Sgr., feinstes über Notiz bezahlt.

Gerste schwach beachtet, p. 74 Pfd. alte 40—42 Sgr., neue braune 28—30 Sgr., helle 31—33 Sgr., feinstes weiße 35—37 Sgr.

Hafer matt, p. 50 Pfd. neuer 23—27 Sgr.

Erbsen blieben offeriert, p. 90 Pfd. 54—60—65 Sgr.

Wobnen mehr beachtet, p. 90 Pfd. 56—64 Sgr.

Buchweizen p. 70 Pfd. 40—43 Sgr.

Lupinen 50—60—75 Sgr. p. 90 Pfd.

Delfsäaten wenig angeboten, p. 150 Pfd. Winternüppen 186—208—

220 Sgr., Winterrüben 174—190—208 Sgr., Sommerrüben 150—172—

180 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Schlaglein beachtet, p. 150 Pfd. 150—170—190 Sgr.

Hansfarnen p. 60 Pfd. 50—54 Sgr.

Kapselchen loko 48—50 Sgr. p. Ctr.

Kleejeat roth feste Stimmung, die Forderungen der Inhaber erschweren das Geschäft, ordin. 12½—13½ Rkt., mittel 14½—15½ Rkt., fein 16½—17½ Rkt., hochfein 18½—19½ Rkt. bei, weisse rubig, ordin. 13½—15½ Rkt., mittel 15½—17½ Rkt., fein 18½—20 Rkt., hochfein 22 Rkt. und darüber bei. Tüchtmöhre fest, 8—10 Rkt. p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 12½ Rkt. Gd.

Breslau, 30. Dezbr. [Amtlicher Produktent-Börsenbericht.]

Kleejeat a rotthe feste fest, ordinäre 13—14, mittel 15—16, fein 17—17½, hochfein 18—18½ Rkt. Kleejeat a weisse unverändert, ordinäre 12—14, mittel 15—17½, fein 18—21, hochfein 22—23 Rkt.

Roggen (p. 2000 Pfd.) behauptet, gef. 1000 Ctr., p. Dezbr. 31½ bz.,

Br. u. Gd., Dezbr.-Jan. u. Febr. 31 bz. u. Gd., Febr.-März 31½ Gd., April-Mai 32½—33 bz., Mai-Juni 33½ bz.

Weizen p. Dezember 47 Gd.

Gerste p. Dezember 31 Gd.

Hafer p. Dezember 34½ Br., April-Mai 34 Gd.

Kaps. p. Dezember 10½ Br.

Rüböl fest, gef. 100 Ctr., loko 12 Rkt. Br., p. Dezbr. 12 Rkt., Dezbr.-

Jan. 12½ bz., Jan.-Febr. 11½—12½ bz., Febr.-März 11½ bz., 11½ Rkt. Br., April-Mai 12½ Br., 12 bz. u. Gd., Mai-Juni 12½ Br.

Leinöl loko 12½ Rkt.

Geldnotiz. Stettin, 30. Dezember. Die Witterung blieb Anfangs der Woche

winterlich kalt, seit gestern ist Thauwetter eingetreten. Die Befuhren sind

ganz unverändert und geschäftslos. Der Dezember 26. Kaffee unverändert.

Amsterdam, 30. Dezbr. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen pommerischer 3 fl. niedriger. Roggen loko still, auf Termine etwas feiner.

Raps April-Mai 74, Herbst 70, Rüböl April-Mai 40, Herbst 39.

London, 30. Dezbr. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer Weizen schnell verkauft, in fremdem Weizen zu festen Preisen nur Detailgeschäft. Hafer teilweise niedriger. — Wetter trübe.

Liverpool, 30. Dezbr. Nachmittags 1 Uhr. Baumwolle: etwa

5000 Ballen Umsatz. Surate etwa ½ niedriger, langstaplige fest.

Vorräthe von heute: Amerikanische 23,210, egyptische 22,700, brasilianische 16,140; Surat 244,000, Bengal 70,600, China 78,420 Ballen. Der Totalvorrath beträgt 460,000 Ballen.

Spiritus unverändert, loko 12½ Br., p. Dezbr., Dezbr.-Jan. und Jan.-Febr. 12½ Gd., April-Mai 13½ Br., Mai-Juni 13½ Gd.

Bink still, ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Amtlich.)

Breslau, den 30. Dezember 1864.

Weizen	feine	mittel	ord. Baare.
weiser alter	70—73	68	62—65 Sgr.
do. neuer	60—62	59	— 54
do. gelber alter	64—66	62	— 60
do. do. neuer	54—56	53	51—52
Erwachsener Weizen	—	50	48—45
Roggen	39—40	38	37 —
Gerste	34—35	33	30—32
Hafer	27—28	26	24—25
Erbse	64—66	63	54—58

(Bresl. Höls.-Bl.)

<b